

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
— die kleine Zeile 20 Pfg. —
Werkzeile 25 Pfg.

== Mit den wöchentlich erscheinenden Gratis-Beilagen ==

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

== Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein. ==

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

47.

Dienstag, den 21. April

1914.

Stadtkasse Idstein.

Die Beiträge zur Landwirtschaftskammer für 1914 werden hiermit zur Zahlung angefordert und der Beibehaltung zur Zahlung auf

Dienstag, den 21. April er.
festgesetzt.

Ferner werden die noch rückständigen Beiträge zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft nochmals zur Zahlung angefordert und bemerkt, daß nächste Woche die Zwangseinzahlung der rückständigen Beiträge erfolgt.

Der Stadtrechner.

Stadtkasse Idstein.

Das 4. Quartal Wassergeld wird hiermit zur Zahlung angefordert.

Wegen des Bacherabschlusses sind alle Rückstände für 1913 bis längstens zum 25. April er. an die Stadtkasse zu entrichten. Nach diesem Termine werden die Rückstände zwangsweise eingezogen.

Der Stadtrechner.

Der Statthalterwechsel in Elsaß-Lothringen.

Das Wolff-Bureau verbreitet folgende Meldung: Korfu, 18. April. Wie wir vernehmen, hat der Kaiser auf Vortrag des Reichskanzlers das Abschiedsgesuch des Statthalters von Elsaß-Lothringen Grafen v. Wedel unter Erhebung in den Fürstenstand in Gnaden zum 1. Mai d. J. genehmigt. Zum Nachfolger des Grafen v. Wedel ist der Staatsminister v. Dallwitz ausersehen, an dessen Stelle der Wirkliche Geheimrat v. Loebell das Ministerium des Innern übernehmen soll.

Strasbourg, 19. April. Die Nachricht von der Ernennung des Herrn v. Dallwitz zum Statthalter in Elsaß-Lothringen wurde heute hier durch Extraausgaben der Zeitungen bekannt gegeben und hat nicht mehr überrascht.

Strasbourg, 19. April. Strasbourg stand heute unter dem Eindruck des Abschiedsfestes für das scheidende Statthalterpaar. Zwar haben nur wenig Häuser geflaggt, doch herrscht in den Straßen ein lebhafter Verkehr. Der Zug von außen ist weniger stark als man gehofft hatte, aber die meisten Strasbourg sind heute trotz des sonnigen Frühlingstages zu Hause geblieben, um an dem Fackelzug teilzunehmen. Dieser umfaßte 290

Einzelabteilungen mit zusammen weit über 10 000 Mann. Als Zeichen der Zeit sei erwähnt, daß der geschäftsführende Ausschuß in dem Programm zum Fackelzug die von „unlauterer Seite ausgesprochene Verdächtigung, daß die Statthalterhuldigung als chauvinistisch-nationalistische Huldigung gedacht sei, mit Entrüstung zurückweist“. Ohne eine derartige Versicherung kann gegenwärtig im Elsaß nicht einmal mehr ein Fackelzug organisiert werden. Nach dem Fackelzug fand eine Serenade von Gesang- und Musikvereinen statt, worauf Rechtsanwalt Dr. Zeuner eine Adresse überreichte, die folgenden Wortlaut hat:

„Hochgeehrter Herr Statthalter, hochverehrte Frau Gräfin! Die unterzeichneten Bürger bitten Eure Excellenz und Ihre Excellenz die Frau Gräfin um die Ehre, die Abschiedsgrüße des Landes in Form eines Fackelzuges darbringen zu dürfen. Wir haben uns aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengetan, um als freie Bürger diese einmütige und gern gebotene Huldigung zu veranstalten. Es ist uns ein Herzensbedürfnis, dem hohen Statthalterpaar für die liebevolle Gesinnung gegen unser Heimatland Elsaß-Lothringen, für die steten Beweise tatkräftiger Förderung des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und geistigen Lebens des Landes unseren Dank auszudrücken. Wir haben die Form eines Fackelzuges mit einer Serenade gewählt, weil sie landesüblich ist und weil sie den Mitgliedern der ganzen Bürgerschaft, die sich eins mit uns weiß, die Teilnahme ermöglicht. Die mitunterzeichneten Verbände des Landes mit 3500 Vereinen und über 300 000 Mitgliedern und die mitunterzeichneten Einzelvereine schließen sich der Widmung mit dem Ausdruck der Verehrung und Dankbarkeit an. Im Namen aller bitten wir, die Huldigung entgegennehmen zu wollen und entgegen Eurer Excellenz und Ihrer Excellenz der Frau Gräfin die ehrerbietigsten Abschiedsgrüße des ganzen Landes.“

Wie die „Straßburger Neue Zeitung“ mitteilt, wird das Statthalterpaar am Samstag, den 25. April, Strasbourg verlassen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, den 19. April.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: In fünftägigem intemem

Beisammensein hatten Graf Berchtold und di San Giuliano Gelegenheit, die schwebenden politischen Fragen eingehend durchzusprechen. Die heute beim Abschluß der Begegnung veröffentlichte Mitteilung hat in nachdrücklicher Form die völlige Übereinstimmung in den Ansichten der Leiter der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns und Italiens festgestellt. Das glückliche Ergebnis der Besprechungen in Abzoria wird, wie bei unseren Verbündeten, so auch in Deutschland mit aufrichtiger Genugtuung zur Kenntnis genommen werden.

— In Deutschland ist am dichtesten das Königreich Sachsen, am schwächsten das Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz bevölkert.

Vom Ausland.

— Jaurès behauptet, es seien Tausende von französischen Offizieren für die Einführung der Miliz.

— In Clermont-en-Argonne bei Verdun kam es letzten Sonntag zu schweren Ausschreitungen französischer Soldaten gegen die Landbevölkerung.

— Der Kriegsminister hat ausgerechnet, daß es jährlich etwa 2300 000 M mehr kosten würde, wenn man den englischen Soldaten frisches Fleisch statt Gefrierfleisch geben wollte.

— Von 1000 Junggefallen in England sind 38 Verbrecher, von 1000 Ehemännern aber nur 18.

— Die albanischen Aufständischen in und bei Koriza sind uneinig, die Führer streiten sich um die Oberleitung. Das Volk merkt, daß es von den Führern nur zur Erreichung persönlicher Vorteile benutzt wird und fällt ab. Die Regierungstruppen sind guter Hoffnung.

— Im Angesicht der an der mexikanischen Küste kreuzenden amerikanischen Kriegsschiffe erklärt Huerta sich bereit, mit Amerika zu verhandeln. Amerika erklärt, es werde den Saluti der mexikanischen Küstenbatterie durch seine Kriegsschiffe erwidern lassen. Als Vermittler fungierte zwischen beiden Mächten Deutschland.

— Auf die Vollenbung der Diktatur in China antworten die Revolutionäre des Südens mit Vorbereitungen zu einer dritten Revolution. Die Bewegung des Weißen Wolfes, die als einfacher Räuberzug in Honan begonnen hat, hat sich über Schensi und Szechwan hin zu einer jolch staatsgefährlichen Empörung ausgewachsen, daß Juanjichai jetzt seine besten Truppen, die Garde, gegen die Räuber hat aufbieten müssen. Von Japan kommen die dorthin geflüchteten Aufrührer des Sommers

Sinter Wolken leuchtende Sterne!

Original-Roman von Karl Schilling.

(31. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Arzt trat ein, grüßte, reichte Helmer die Hand und sagte nur kurz: „Morgen früh um 9 Uhr — und keine Furcht!“ Dann war der vielbeschäftigte Mann schon wieder verschwunden.

Um 7 Uhr brachte das Hausmädchen das Abendbrot, das dem armen Schullehrer, der fünf Jahre in länglichster Weise gespeist hatte, fast Verschwundung dünkte.

Vor dem Schlafengehen stellte sich die Pflegerin, genannt Schwester Berta, zu einem kleinen Geplauder ein. Sie besaß viel neugieriges Interesse an ihren Patienten und hätte gar zu gern auch aus Helmer alles herausgelockt, was ihr aus seinem Leben wissenswert erschien. Der stille, verschlossene Mann entsprach gar nicht ihrer lebhaften Art, und sie war daher nicht böse, daß sie ihm schwachend mitteilen konnte, seine Pflege übernehme von morgen ab eine andere, genannt Schwester Maria. Diese habe eine vornehme Dame aus der Klinik in die Heimat begleitet und werde heute Nacht hier zurück erwartet. Der Assistenzarzt Dr. Friedmann, fügte sie in taktvoller Weise hinzu, vergehe ja fast vor Schnulucht nach der Pflegerin Maria. Ihr selbst sei die Schwester gar zu geduldig und zu vornehm, just wie eine hochgeborene Gräfin tue sie. Na, Helmer werde schon das Fräulein aus eigener

Erfahrung kennen lernen. Allerdings, die Krankenpflege verstehe sie wie keine andere und Professor Tröschler schätze sie ungemein hoch.

Helmer war wirklich froh als ihn endlich Schwester Berta verließ. Wer Jahre hindurch jeden Gedanken und jedes Wort mit höchster Selbstkritik geprüft hat, dem stirbt die Lust am Alltagsgeschwatz und Alltagsklatsch.

Der Schullehrer von Bristig schloß diese Nacht tief und traumlos. Zur gewohnten Frühstunde erwachte er. Sein Herz war frei von jeder Furcht vor der bevorstehenden Operation. Das Gefühl kommenden Glücks erfüllte ihn, gesund zu werden und wieder schaffen zu können.

Um 9 Uhr erschien im weißen Operationskleid Professor Dr. Tröschler. Ihm folgte der Assistenzarzt Dr. Friedmann, ein noch junger Mann mit dunklem Schnurrbart und freundlichem Gesicht. Schwester Berta stellte sich als Dritte im Bunde ein.

Helmers Bett wurde an das Fenster gefahren. Nochmals ermahnte ihn Dr. Tröschler, mannhaft zu sein — und die Operation begann.

In einem halben Stündchen war alles vorbei. Beide Augen wurden nun fest verbunden und Helmer unbedingte Ruhe und Regungslosigkeit befohlen. Aus dem Gespräche zwischen dem Professor und Dr. Friedmann erfuhr er, daß Schwester Maria erst heute Nachmittag eintreffen würde. Bis dahin sollte Schwester Berta ihn in ihre Obhut nehmen.

Und wieder kamen öde Stunden. In leichtem Fieber lag der Schullehrer von Bristig; die Schnittwunden im Auge verursachten großen Schmerz,

doch mit bewundernswerter Willenskraft zwang er seinen Körper unter die Macht des Geistes und lag bewegungslos wie ein Toter auf seinem Lager, so daß Schwester Berta um ihn keinerlei Sorgen zu tragen brauchte und seine Pflege sehr erleichterte.

Gegen Abend fiel er in einen Zustand, halb Traum und halb Schlaf. Einmal dachte ihn, die Tür seines Krankenzimmers öffne sich ganz leicht und eine schlanke Gestalt hübe herein, nahlte sich seinem Lager, beuge sich über ihn und streiche mit mütterlicher Liebe das eingesunkene Kissen glatt.

Helmer hatte recht gesehen. Die Pflegerin Maria war kaum in die Klinik zurückgekehrt, als sie auch schon in ihrer gewissenhaften Pflichttreue die Wartung ihrer Patienten übernahm.

Wenn Dr. Friedmann sich wirklich für Maria interessierte, wie Schwester Berta so geschwätzig zu erzählen wußte, so konnte man das wohl begreifen. Ihr edelgeschnittenes Gesicht mit dem ernsten, sinnenden Ausdruck, die großen dunklen Augen gaben ihr etwas unendlich anziehendes, dazu ihr ruhiges Wesen, die geschickten Hände, die große Fülle von Mitleid und Liebe — eine „Doktorfrau von Gottes Gnaden“, wie Professor Tröschler einmal scherzend zu seinem Assistenzarzt sagte.

Auch Helmer spürte bald den Segen und die Ruhe, die von ihrer Person ausstrahlten. Abends 8 Uhr kam in die Klinik die stille Stunde, da fanden die Pflegerinnen leicht etwas freie Zeit und benutzten sie gern ihre Kranken aufzusuchen und mit ihnen Worte des Trostes zu tauschen.

Auch Helmer erhielt von Schwester Maria Besuch. Aber ein Gespräch gestattete sie ihm heute

massenhaft wieder nach Südchina. Japanische Kriegsschiffe bringen sie an die chinesischen Küsten und Jangtse aufwärts. Japanschlitz „Augen und Ohren“, seine in alle Verhältnisse Chinas wie Japans eingeweichte Geheimpolizei berichtete, die Revolutionäre hätten eine Zahl chinesischer und fremder Flieger dafür gewonnen, die Stadt Peking zu überfliegen und über den öffentlichen Gebäuden, vor allem über Japanschlitzs Behausung, Bomben fallen zu lassen. Ein Tagesbefehl der Peking-Regierung soll darum allen Fliegern verboten haben, sich auf mehr als 20 Kilometer der Hauptstadt der chinesischen Republik zu nähern oder gar Peking zu überfliegen.

Bukarest, 18. April. Die bulgarische Regierung hat in Berlin um eine Anleihe von 250 Millionen Leva nachgesucht. Diese wurde ihr unter der Bedingung zugesagt, daß es Rumäniens Zustimmung beibringen soll. Darauf intervenierte die bulgarische Regierung in Bukarest, Rumänien erklärte seine Zustimmung, geben zu können, falls die neue Anleihe nicht für Militärzwecke verwendet würde.

hd Rom, 19. April. Angesichts der Möglichkeit, daß vielleicht schon morgen der Eisenbahnstreik ausbricht, treffen die Behörden in Rom umfassende Vorkehrungen, um auch nach Einstellung der üblichen Proviantzüge die Stadt mit Lebensmitteln zu versorgen. Fleischmangel ist vorerst wohl ausgeschlossen, da für die ganze kommende Woche Schlachtvieh vorhanden ist. Dagegen werden Gemüse und andere Lebensmittel, die aus Südbitalien kommen, fehlen. Da sofort nach der Streikerklärung alle Preise in die Höhe schnellen werden, so sind natürlich gerade die ärmeren Volksschichten in erster Linie die Opfer des Experimentes der Eisenbahner.

hd Washington, 19. April. Präsident Wilson spielte, als der Staatssekretär Bryan ihm die Nachricht überbrachte, daß Huerta abermals Schuß um Schuß verlange, gerade Golf. Er brach das Spiel ab und fuhr ins Weiße Haus zurück, wo er folgende Kundgebung veröffentlichte: „Wenn General Huerta nicht die volle Genugung gibt und die amerikanische Flagge nicht in der gestellten Frist salutiert, werden wir ihn in einigen Tagen mit Waffengewalt dazu zwingen. Ich werde am Montag vom Kongreß die Genehmigung einholen, Heer und Marine Amerikas gegen Mexiko aufzubieten.“

hd Washington, 19. April. Präsident Wilson hat nach einem längeren Ministerrat ein Ultimatum an Huerta gerichtet, in dem er jede weiteren Verhandlungen ablehnt und ein unbedingtes Nachgeben gegen die Vereinigten Staaten bis Sonntag Abend 6 Uhr verlangt.

hd Washington, 20. April. Der Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und der mexikanischen Republik ist nunmehr unvermeidlich geworden, wenn Huerta im letzten Augenblick nicht noch einlenkt. Heute früh 10¹/₂ Uhr (4¹/₂ Uhr Berliner Zeit) lief beim Staatsdepartement der Union Huertas Antwort auf das letzte Ultimatum der Vereinigten Staaten ein. Huerta erklärt, daß er sich der Ansicht der amerikanischen Regierung nicht anschließen könne und neue Vorschläge aus Washington erwarte. Ohne Zögern hat darauf das Staatsdepartement dem amerikanischen Volke offiziell mitgeteilt, daß es dieses Ansinnen zurückgewiesen habe und daß das Programm der Zwangsmassregeln nunmehr durchgeführt werden würde. Allgemein ist man der Ueberzeugung, daß die offizielle Kriegserklärung am kommenden Mittwoch erfolgen wird.

Tatalnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, den 20. April 1914.

— In der hiesigen kath. Kirche empfangen

am ersten Operationstage, nicht. Sanft und gütig klangen ihre Worte: „Lieber Herr Helmer (ach! wie lange hatte ihn niemand so genannt!), ich darf mich doch ein wenig an Ihr Bett setzen und Ihnen etwas vorplaudern? Aber Sie, nicht wahr bitte, Sie sagen heute kein Wort. Jedoch morgen dürfen Sie sprechen, so viel Sie wollen.“

Und Maria erzählte von Tröschers wunderbarer Kunst, von Leidenden, die schon alle Hoffnung aufgegeben hatten und dann zu ihm kamen und noch Heilung fanden. Eine tiefe, große Herzenswärme sprach aus ihren Worten, und Helmer mußte immer und immer wieder dem Tonfalle und der Klangfärbung ihrer Stimme lauschen. Fast vermehrte er, sie schon gehört zu haben, aber, wie sehr er auch sein Gedächtnis fragte, es gab ihm keine befriedigende Lösung.

Im Gluge verrann ihm das Viertelstündchen, und es tat ihm wirklich leid, als sie ihm „Gute Nacht!“ bot und er sich doppelt einsam wühlte.

Wie weich und geschickt mußte ihre Hand sein! Er spürte es an der leichten Art, wie sie ihm vor ihrem Behen die Kissen rückte und die Decken legte! Er wußte selbst nicht, wie es kam, daß er sich so wohl, so geborgen fühlte, fast wie einst daheim als Knabe im Elternhause, wenn ihn seine gute Mutter zur Ruhe brachte.

Professor Tröschler erklärte mit dem Heilungsprozeß Helmers Augen seine vollste Zufriedenheit. Seine Erfahrung, daß gesundes, solides Blut die Genesung ungemein fördert, fand wieder einmal glänzende Bestätigung.

Zu Schwester Maria war der Schullehrer von Brislitz in ein eigenartiges Verhältnis getreten. Ihm, dem fünf Jahre lang kein weibliches Wesen

gestern 19 Kinder die erste heilige Kommunion. Idsteiner waren darunter nur 3.

— **Die Kommission des „Heimat-Museums“** hielt mit dem Vorstände des Verkehrsvereins eine gemeinschaftliche Sitzung ab, um entgeltliche Schritte zu tun, damit ein Sammelraum geschaffen wird für die vielen wertvollen Altertümer und Neufachen, die für das Heimat-Museum reserviert sind. Es sollen solche Sachen gesammelt werden, die mit Idstein und seiner Umgebung in direkter Beziehung stehen, dazu gehören auch bildliche Darstellungen, Hausaltungs- und Gebrauchsgegenstände, Kunstwerke usw. Manche, dem Eigentümer liebgeordnete Sachen, die für das Museum und die Öffentlichkeit großen Wert haben, können leihweise dem Museum überlassen werden. Die Sachen werden gegen Feuergefahr und Diebstahl versichert und der Eigentümer erhält einen Hinterlegungsschein. In manchem Hause, auf stillverschwiegenen Speichern, ruht unter jahrelangem Staube manch wertvolles Stück, das für den Besitzer wertlos ist, in dem Museum aber einen entsprechenden Platz bekommen, vielleicht auch eine empfindliche Lücke ausfüllen wird. Jeder Bürger, der im Besitze solcher scheinbar wertlosen Sachen ist, möge seinen Bestand prüfen, was er findet, meldet er der Kommission an, die die Sachen prüft und abholt. Der Sammlungsraum ist einstweilen im südlichen Schulgebäude in entgegenkommender Weise bereitgestellt und für seine provisorischen Zwecke hergerichtet worden. Für das eigentliche Museum, das in würdiger Weise hergerichtet werden soll und eine Anziehung für Einheimische und Fremde werden soll, ist ein historisches Gebäude in Aussicht genommen, über dessen Erwerbung zur Zeit Verhandlungen schweben. Mitglieder der Kommission, die die Sachen annehmen, sind die Herren: Lehrer Brückel (Vorsitzender), Oberlehrer Möllinghoff, Kunstmalers Töpfer, Kaufmann Wihl. Greuling, Oekonom L. Schütz. Außerdem nehmen die Vorstandsmitglieder des Verkehrsvereins Sachen an. Es ist wohl Ehrenpflicht eines jeden Einwohners von Idstein und Umgegend, dieses schöne Werk fördern zu helfen, im Interesse der wahren Heimatsliebe. — z.

— **Ein Flieger** überflog heute Vormittag in östlicher Richtung unsere Stadt.

— **Die Landwirtschaftskammer** für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird im Jahre 1914 zum ersten Male eine Prämierung ganzer bäuerlicher Wirtschaftsbetriebe einrichten, die die Hälfte des Regierungsbezirks umfassen und im nächsten Jahre auf die andere Hälfte ausgedehnt werden soll. Die Prämierung hat den Zweck, dazu anzuregen, daß jeder Landwirt sich bestrebt, unter Benutzung der ihm gebotenen Mittel und Wege das Mögliche in seinem Betriebe zu erreichen. Die Kammer betont, daß sie den Hauptwert der Einrichtung darin erblickt, daß eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission von Sachverständigen alljährlich eine größere Anzahl von Landwirtschaftsbetrieben besichtigt und den Betriebsleitern hierbei in mündlicher Aussprache auf Grund der von ihr angestellten Vergleiche Belehrung erteilen kann. Zur Teilnahme an der Prämierung sind nur Landwirte berechtigt, deren Betriebe 100 Morgen nicht übersteigen.

E. Veteranenbeihilfe! Durch allerneueste ministerielle Verordnung, auf Grund der vom Bundesrat unter dem 24. März 1911 und 30. Oktober 1913 beschlossenen neuen Ausführungsbestimmungen über die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer, der Befehle vom 22. Mai 1895 und 19. Mai 1913, wird der Kreis der Beihilfen-

eine Handreichung getan hatte, erschien sie in ihrer Milde, ihrer grenzenlosen Geduld, ihrer immergleichen heiteren Gemütsstimmung wie ein Engel Gottes. Mit fieberhafter Ungeduld erwartete er morgens ihr erstes Kommen, ihren freundlichen Gruß, und abends, das Plauderstündchen, es wurde ihm zur Seligkeit. Sein Ohr hatte sich geschärft, daß er schon von ferne ihren federnden Schritt erkannte. Drang eines ihrer Worte, ihr gedämpftes Lachen von draußen zu ihm, so ging ein seltsames verlangendes Schauern durch seine Seele.

Manchmal staunte er selbst, welch geheime Macht sie auf sein Inneres hatte. Er, der Wortfarge, der Verschliffene, fand in ihrer Gegenwart den Mut, von sich, von seinen Leiden, von seinem Leben und Schaffen in Brislitz zu sprechen.

Wohl waren ihm noch beide Augen verbunden, aber seit drei Tagen durfte er aufstehen und sich tagsüber in den bequemen Rückenstuhl setzen. Da sah sie manchmal neben ihm, einmal hatte er sogar ihre Hand unwillkürlich gesucht, und sie entzog sie ihm nicht. Seit der Stunde, da sie erfuhr, daß den armen verlassenen Schullehrer von Brislitz niemand aussuchte, niemand nach ihm fragte, wandte sie ihm ihre mitleidende Teilnahme in doppelter Güte zu.

Helmer ertappte sich bei einem häßlichen Gefühl. Der junge Assistenzarzt Dr. Friedmann erregte ihm Qual und Meid. Wenn er ihn mit Maria sprechen und scherzen hörte, durchfuhr es ihn heiß, und am liebsten hätte er die Binde von den Augen gerissen und die beiden getrennt. Sprach so die Eifersucht? Was bildete er sich eigentlich ein? Hatte er denn irgend ein Anrecht auf Maria? Galt er ihr mehr als irgend ein anderer Patient?

empfänger wesentlich erweitert. Die frühere Voraussetzung, daß der Veteran auf weniger als ein Drittel seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt sein müsse, um die Beihilfe zu erhalten, fällt fort. Der Zusammenhang mit der Armenpflege kommt nicht mehr zum Ausdruck. Die Mittel sollen fortan jedem Kriegsteilnehmer zugute kommen, der aus einer nicht nur vorübergehenden Ursache außerstande ist, den notwendigen Lebensunterhalt zu verdienen, soweit dieser nicht durch andere Einkommensbezüge oder durch Leistungen unterhaltspflichtiger Verwandten gedeckt wird. An eine bestimmte Einkommensgrenze ist die Gewährung der Beihilfe nicht mehr gebunden, vielmehr sind im Einzelfalle die wirtschaftlichen Lebensbedingungen am Wohnorte des Kriegsteilnehmers zu berücksichtigen. — Als Kriegsteilnehmer gilt, wer in der Zeit vom 1. Februar bis zum 2. August 1864 die südliche Grenze von Holstein überschritten hat zu kriegerischen Zwecken, wer vom 15. Juni bis zum 2. August 1866 zu kriegerischen Zwecken die feindliche Grenze überschritten hat oder im eigenen Lande an kriegerischen Kämpfen teilgenommen hat, wer im Feldzuge 1870/71 in der Zeit vom 16. Juli 1870 bis 2. März 1871 die Grenze von Frankreich zu kriegerischen Zwecken überschritten hat. Für die Marine sind besondere umfangreiche Vorschriften bezüglich der Kriegsteilnehmererbschaft erlassen. Als Kriegsteilnehmer sind auch Reichsangehörige anzusehen, die den Krieg 1859 in Italien usw. im französischen Heere oder die Feldzüge von 1848 bis 1850 und 1864 im dänischen Heere mitgemacht haben. Eine Erhöhung der Beihilfen von 12,50 auf 20 Mark monatlich ist vom Bundesrat und vom Reichstage noch nicht in Erwägung gezogen. Allen Kriegskameraden und Empfängern der Beihilfe ist anzuraten, sich zwecks dieser Erhöhung mit dem Reichstagsabgeordneten ihres Wahlkreises in Verbindung zu setzen oder in Gruppen ortsweise Petitionen an den Reichstag zu richten. Ein Witwen-Geld von 10 Mark monatlich für die Kriegswitwen wäre hierin auch zu erbitten. Kriegsveteran Friedrich Brüggemann zu Magdeburg, Goldschmiede-Brücke 3 und 4 ist zur Auskunft bereit.

E. Deutsche Werkbund-Ausstellung Köln 1914! Das Frühlingswetter ist eingezogen, die Blüten des Hochwassers sind zurückgegangen und die Aufstellungsarbeiten nähern sich ihrer Vollendung. Auch das vom Sturm schwer beschädigte Bremen-Oldenburger Haus wird nach der Berechnung des ausführenden Architekten bis zum 25. April fertig und fertig sein. Die umfangreichen Bodenbewegungsarbeiten sind zum größten Teil schon vollendet und mit den Vorarbeiten für den gärtnerischen Schmuck wird begonnen. Auch die Bauten des Vergnügungsparks, der ein Städtchen für sich zu bilden scheint, sind zum Teil vollendet. Der Vergnügungspark enthält u. a. ein großes Congodorf mit einer zahlreichen Negerbevölkerung aus Französisch-Congo, dem bekannten Geschenke für Agadir. „Schau“-buden gibt es nicht; es sind lauter solide, reizende Häuser und Häuschen in denen die Schaustellungen untergebracht sind. Man braucht sich also bei ihrem Besuch vor nassen Füßen und Erkältung nicht zu fürchten. Auch sonst ist für des Leibes Wohlfahrt im Vergnügungspark trefflich gesorgt. Ein Münchner Rieserestaurant, das Haus Oberbayer, 45 m lang, 34 m tief und 19 m hoch, wird in seinem 1500 qm großen Riesensaal tausende von Gästen aufnehmen können. Mit ihr ist auch eine Döfenbraterei verbunden. Außerdem gibt es noch fünf Bierrestaurants, darunter zwei gemütliche Altkölner Kneipen, ein Weinrestaurant, eine Futuristenkneipe, Café, Conditorei, Cafésalube,

Sobald er als gesund entlassen würde, würde ihre sorgende Liebe genau so seinem Zimmernachfolger gelten. Und Helmer schalt sich selber einen Toren, einen Egoisten, eifersüchtigen Verblödeten und nahm sich vor, gut und vernünftig zu sein.

Aber in der Hauptsache blieb es nun beim Vorsatze. Maria zeigte sich ihm in immer gleichmächtiger, schwelgerischer Zugetanheit und Güte. Es gibt Frauen, denen wohnt eine wunderbare Gabe inne, Frieden und Vertrauen zu schenken. Zu ihnen gehörte Maria.

Was Helmer jahrelang in seinem Innern verschlossen gehütet hatte, die Tatsache seines Fehltrittes, das Gelbsein seiner Sühne, nach und nach löste sich die deckende Kruste. Stockend, tastend rangen sich seine beichtenden Worte los, und ehe drei Wochen vergingen, lag Schwester Maria im Lebensbuche Helmers klar und deutlich.

Mit tiefer, heiliger Rührung hörte sie seinen Anklagen, seinen Bekenntnissen zu. Seufzer entstiegen ihrer Brust, und Helmer fühlte ihre Tränen auf seiner Hand. Und ihm ward leichter um die Seele, manchmal schien es ihm, als habe er durch seine offene Beichte endlich vollbracht, was schon lange in ihm nach Befreiung drängte. Es ist ja die reine Liebe mächtig wie das Licht der ewigen Sonne. Von Maria flutete auf den einsamen Wüßer ein Strahl jener Liebe, groß, tief und erlösend.

Auch Maria ließ den Genesenden in ihr Herz blicken. Keine Anklage des Schicksals kam in ihren Mund, und doch fühlte Helmer aus den Andeutungen, die sie machte, daß Schweres durch ihr Leben geschritten war, und daß sie noch Wunden in sich trug, die nicht verheilen wollten. (F. f.)

Lifdrauschänke, darunter das prächtige Giselblockhaus. Herz, was willst du noch mehr! — Der große Rheinländertag im Juli, für den Oberbürgermeister Waltraf-Cöln das Präsidium übernommen hat, wird 4 Tage dauern. Er wird eine Reihe glänzender Festveranstaltungen bringen und schon jetzt verspricht die Beteiligung eine enorme zu werden. Die Begeisterung für den Tag ist außerordentlich groß. Die Zahl der Konfessionen und Versammlungen anlässlich der Deutschen Werkbund-Ausstellung wächst immer mehr, sodass sie schon die Zahl der Ausstellungstage überholt hat. Cöln darf daher mit einem Fremdenstrom rechnen, wie es ihn ähnlich noch nie erlebt hat.

e. Würsberg, 20. April. In unserer im Innern neu verputzten Kirche wurden am gestrigen Sonntag Quasimodo 15 Knaben und 6 Mädchen durch Herrn Pfarrer Müller feierlich konfirmiert.

e. Oberems, 20. April. Nächsten Sonntag veranstaltet der hiesige Turnverein im Lokale des Herrn Gastwirt Ufinger einen Ball mit turnerischen Vorführungen. Das Programm weist u. a. Freilübungen, Ringturnen am Pferd und Barren, Stabübungen, Reulenschwingen und Gruppenstellungen auf. Der rührige Verein, der den Turnsport tüchtig pflegt, hofft auf einen guten Besuch.

Henry Dunant bei Solferino.

Die furchtbare Schlacht von Solferino im Jahre 1859, in der sich über 300 000 Oesterreicher, Franzosen und Italiener gegenüberstanden, war der erste Anstoß zu Henry Dunants Lebenswerk, der Begründung des Roten Kreuzes. Damals hatte sich der junge Schweizer freiwillig zur Pflege der verwundeten Krieger auf das Schlachtfeld begeben, und die Greuelzenen, die er dort erlebte, ließen in ihm den Plan reifen, seine Stimme zur Bereitstellung von zuverlässigen, schon in Friedenszeiten eingeübten Krankenpflegern und -trägern zu erheben. In seinem weltberühmt gewordenen Werke „Un souvenir de Solferino“ legte er seine Kriegserinnerungen und -Erfahrungen nieder, die noch heute kein Zählender ohne tiefste Bewegung lesen kann. Furchtbar sind die Szenen, die er schildert. Noch am Morgen nach der Schlacht sah er die armen Verwundeten sich hilflos im letzten Lebenskampfe winden und war Zeuge, wie sie mit einem Fluche auf den Lippen starben. Bei der drei Tage und drei Nächte dauernden Bestattung der Opfer ist manch einer lebendig begraben worden. Die Schwerverwundeten mußten Tage lang auf Straßen und Plätzen, notdürftig durch Bretter und Lächer vor Staub und Hitze geschützt, liegen und schmachten, bevor sie in Spitäler gebracht wurden. Es fehlte überall an heilenden, helfenden, rettenden Händen. Dunant selbst griff entschlossen ein. Aus Frauen des Volkes bildete er die ersten fliegenden Pflegerkolonnen. Sie trugen den Verwundeten Wasser zu und labten sie, auch sonst taten sie, was der Augenblick gebot und eingab. Wie notwendig waren hier aber hundert gewandter und geübter freiwilliger Krankenwärter und -wärterinnen gewesen! Unter ihrer Führung hätten auch die zerstreuten Hilfskräfte noch nützen können, die ohne Kenntnisse und ohne Anleitung naturgemäß versagten. So mußte man Verwundete, von denen der Arzt sagte: „Hier ist nichts mehr zu helfen“, dahinstirben lassen ohne Trost und Linderung. Und wie mancher andere mag geendet haben, den rascher und sachgemäßer Beistand noch hätte retten können. 42 000 Tote wurden in der Schlacht von Solferino gezählt, zu denen man noch 40 000 Menschen rechnen kann, welche im Zeitraum zweier Monate hinterher an den Folgen verheerender Krankheiten und ausgestandener Strapazen dahinstarben. Aber diese Opfer sind nicht umsonst gewesen. Die Schlacht von Solferino ist durch Dunants herzbewegende Schilderungen die Geburtsstätte des großartigsten Samariterwerkes der Kulturwelt, des Roten Kreuzes, geworden, das sich zum Segenbörn für die leidende Menschheit in Krieg und Frieden entwickelt hat.

Aus Nah und fern.

Weschen, 18. April. Der im hiesigen Gerichtsgefängnis inhaftierte Messerheld Emil Weiß aus Holzhausen a. d. S. wurde am Donnerstag nach Wiesbaden in das Landgerichtsgefängnis überführt.

Wiesbaden, 17. April. Der Jagdwagen des Barons Krauskopf von Georgenborn überfuhr heute Vormittag das 6 Jahre alte Töchterchen des Speereihändlers Becker am Bismarckring. Das Kind lief in die Pferde hinein, wurde umgeworfen und erhielt einen Tritt auf den Kopf. Es starb an den Verletzungen.

Wiesbaden, 19. April. Die 29jährige verheiratete Maria Rath hat sich auf dem Grabe ihrer vor einigen Jahren verstorbenen Eltern erschossen. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Sonnenberg, 17. April. Beim Umrangieren eines Anhängewagens der Elektrischen fuhr am Donnerstag Abend die letztere über die Endstation hinaus, und der Anhängewagen rannte gegen das Haus des Bäckermeisters Fritz in der Langgasse. Das Haus wurde stark beschädigt. Die Bewohner sprangen aus Furcht zum Fenster hinaus.

Bad Soden, 17. April. Kaum sind die ersten wärmenden Sonnenstrahlen über die geschützten Täler Sodens gestreift und haben Baum und

Strauch zum Frühlingsgruß mit einem düstigen grünen Schleier überzogen, so rühren sich auch schon Tausende von Händen zu den mannigfachen Vorbereitungen zum Willkommen der ersten Kurgäste. Besonders in diesem Jahre hat es sich Soden angelegen sein lassen, ohne sehr hohe Kosten zu scheuen, den Kurgast mit außergewöhnlichen Neuerungen zu erfreuen. Das Badehaus ist völlig umgebaut, erheblich vergrößert, mit geräumiger Wartehalle und allem Komfort der Neuzeit ausgestattet worden. Die Zuführung des kohlensäurereichen Thermofoßsprudels zu den Bädern ist eine Musteranlage allerersten Ordnung, nach den modernsten Erfahrungen der Technik ausgeführt. Eine weitere Neuerung ist die neuangelegte Hauptstraße mit bequemem Trottoir nach den Trinkquellen. — Das Bader-Institut ist neu eingerichtet und das neue Inhalatorium nach der hohen Frequenz im vergangenen Jahre noch erweitert worden. — Die Kurkapelle ist wieder der tüchtigen Leitung des Herrn Kapellmeisters Max Brückner übertragen worden, und für Unterhaltungen aller Art hat die Kurdirektion reichlich vorgesorgt. Regelmäßige Autoverbindungen zwischen Höchst und Soden sind in Aussicht genommen, um den Verkehr wesentlich zu erleichtern und zu fördern, was besonders bei Festlichkeiten angenehm empfunden werden dürfte. So hat sich Bad Soden am Taunus für die Saison 1914 gut gerüstet und darf es bei seiner vortrefflichen Heilwirkung bei Bronchial-, Asthma-, Hals- und Herzleiden wohl erwarten, daß die Zahl der Kurgäste die vorjährige Frequenz um ein bedeutendes Mehr überschreitet.

Hohemarl bei Frankfurt, 17. April. Prinz Heinrich der Niederlande hat heute die Klinik des Professors Friedländer in Hohemarl nach erfolgreicher Kur verlassen und sich nach dem Haag begeben.

Hanau, 17. April. Die gestern hier verstorbene 76jährige Rentnerin Fräulein Maria Lindenhauer vermachte der Stadt Hanau ihr wertvolles Besitztum mit der gesamten Inneneinrichtung. In ihrer letztwilligen Verfügung bedachte die Verstorbene auch die Armen der Stadt, die hiesige Johanniskirche und die Stadt Gelnhausen mit größeren Legaten.

h Heidelberg, 20. April. In Merchingen in Baden zerstörte eine Feuersbrunst bei starkem Winde sechs Wohnhäuser und drei Scheunen. Die abgebrannten Baulichkeiten sind nur teilweise versichert.

h Trier, 20. April. In der Ortschaft Dahr in brach im Hause eines Rottens Feuer aus, das infolge starken Windes einen katastrophalen Umfang annahm und sich auf einen großen Teil des Ortes ausdehnte. 25 Häuser wurden völlig in Asche gelegt. Man vermutet Brandstiftung.

Zabern, 18. April. Heute Nachmittag zogen die beiden ersten Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 99 wieder in Zabern ein. Das erste Bataillon, das auf dem Truppenübungsplatz Hagenu untergebracht war, kam mittels Extrazuges um 4.45 Uhr in Zabern an. Die Stadt hatte reichen Flaggen Schmuck angelegt, doch verhielt sich die Bevölkerung beim Einzug der Truppen äußerst zurückhaltend und bewahrte die größte Ruhe. Während des Einzugs der Truppen kam es nirgends zu irgendwelchen Unruhestörungen. Den Soldaten ist für heute verboten, die Kaserne zu verlassen. Das dritte Bataillon des Regiments bleibt nach wie vor in Palsburg garnisoniert.

h Essen a. d. Ruhr, 20. April. Auf der Provinzialstraße kollidierte das Automobil eines Oberlehrers mit einem Lastwagen, wobei der Lenker des Gefährts schwere Kopfverletzungen erlitt. Die Insassen des Autos, ein Oberlehrer und seine Frau erlitten erhebliche Verletzungen. Auch der Wagen wurde stark beschädigt.

Kyritz, 15. April. Auf dem Grundstück eines Gärtnereibesizers in Vehlitz (Ostpreignitz) ist ein Wohnhaus mit Stall und Umzäunung ausgegraben worden, welches anscheinend zu einem Germanendorfe aus der Zeit von 200 vor bis 200 nach Christi Geburt gehört.

h Reims, 19. April. Vor einiger Zeit wurden zwei Deutsche, namens Schaff und Wasserboos verhaftet, die einen Dragoner des 16. Regiments in einem Café zur Desertion verleitet haben sollten. Nachdem Wasserboos bereits vor mehreren Tagen aus der Haft entlassen, wurde gestern auch der andere Deutsche freigelassen, da sich die Anschuldigungen als gänzlich unbegründet erwiesen.

h Marseille, 19. April. Der deutsche Aviatiker Stöffler erlitt gestern Abend zwei Unfälle. Bei seinem Aufstieg von Marseille zum Wettbewerb um den Schneider-Pokal funktionierte der Motor nicht, so daß der Flieger in seine Schaluppe zurückkehren mußte. Am Nachmittage flog er erneut mit einem Passagier auf. Auf dem Meere wollte er steil aufsteigen, als eine riesige Welle seinen Apparat umstürzte. Beide Insassen fielen heraus. Glücklicherweise konnten sie aus dem nassen Element durch ein in der Nähe befindliches Motorboot gerettet werden. Der Apparat ging vollständig in Trümmer.

h Lille, 20. April. Ein furchtbares Familien-drama ereignete sich gestern in Teppelemars, indem bei einer Streitschlichtung, die aus vollkommenen nichtigen Gründen entstand, zwei junge Leute, beide Brüder,

ihr Revolver zogen und auf ihre Eltern schossen. Die Mutter wurde sofort getötet, der Vater konnte mit leichten Verletzungen entfliehen. Die Bevölkerung des Ortes ist über die Untat in großer Aufregung und versuchte die Mörder zu lynchen, als diese am Abend verhaftet wurden. Die Polizei mußte die größten Anstrengungen machen, um die beiden vor der Tat der Minge zu schützen.

h London, 20. April. Eine Infanteriebrigade hat gestern den von der Fremdenlegion gehaltenen Rekord für Schnellmärsche gebrochen, indem sie die 954 km und 500 m lange Strecke von London nach Brighton in 14 Stunden und 23 Minuten zurücklegte. Die Truppen der Fremdenlegion gebrauchte zu der gleichen Strecke 15 Stunden und 30 Minuten.

h Petersburg, 19. April. Etwa 20 Personen, teils Gäste, teils Personal befanden sich gestern Abend in einer Konditorei des Suworoff-Prospektes, als plötzlich drei bewaffnete Individuen eindrangen. Während der eine von ihnen die Kasse plünderte, in der sich 800 Rubel befanden, bedrohten die anderen die Gäste mit ihren Revolvern und zwangen sie, die Hände hochzuhalten. Nach der Plünderung stürzten sie wieder auf die Straße, von Personal und Gästen verfolgt. Es kam zu einer regelrechten Jagd, bei der Schüsse gewechselt wurden. Ein Bandit wurde getötet, der zweite schwer verwundet. Der dritte konnte mit der Beute entweichen. Bei der Verhaftung am gestrigen Morgen, nahm er ein scharfes Gift zu sich, das augenblicklich tödlich wirkte.

h Algier, 19. April. Der über die Grenzen seines Vaterlandes bekannte Aviatiker Ehrmann, ein Franzose, ist gestern nachmittag auf dem Flugplatz von Ales in der Nähe von Bone tödlich verunglückt. Ehrmann führte dem zahlreich versammelten Publikum eine Anzahl Sturzflüge vor, die gut gelangen. Plötzlich jedoch setzte der Motor aus und trotz der verzweifeltsten Anstrengungen gelang es dem Flieger nicht, den Fall des Apparates aufzuhalten. Er stürzte aus einer Höhe von 300 Meter mit einer furchtbaren Geschwindigkeit ab. Tot zog man ihn unter den Trümmern des Apparates hervor.

„Auch ein Standpunkt!“ In einer unserer Nachbarstädte, so schreiben die Naunheimer „Oberh. Volkszt.“, ist das Pflaster der Hauptstraße sehr mäßig, d. h. es weist ziemlich starke Unebenheiten, um nicht zu sagen Löcher, auf. Warum dieser Uebelstand nun nicht beseitigt wird, erfährt man aus Nachstehendem: Herr Provinzialdirektor Ufinger durchfährt im Auto das Städtchen. Der Wagen hupft gewaltig in die Höhe, sodaß man Gefahr läuft, herauszufliegen. Ursache: das schlechte Pflaster. Der Provinzialdirektor läßt sich den Herrn Bürgermeister rufen, macht ihn auf das schlechte Pflaster aufmerksam und erkundigt sich, warum das Pflaster nicht besser in Stand gesetzt werde. Er erhält von dem Bürgermeister zur Antwort: „Damit nicht so viele Autos durchkommen!“ Mit den Worten: „Auch ein Standpunkt!“, fährt der Herr Provinzialdirektor weiter.

Frankfurt, 20. April. Der heutige Viehmarkt war mit 454 Ochsen, 65 Bullen, 687 Kühen, 100 Stieren und 275 Kälbern, 98 Schafen und 10 Hammeln, 275 Kälbern, 98 Schafen und 10 Hammeln besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qualität pro Zentner Schlachtgewicht M. 86-90, 2. Qualität M. 78-83, Bullen: 1. Qualität M. 78-80, 2. Qualität M. 69-74, Kühe, Stiere und Kälber: 1. Qual. M. 79-88, 2. Qual. M. 74-81, Kälber: 1. Qualität 95-102 M., Kälber 2. Qual. 85-92 M., Hammeln und Schafe, 1. Qualität 92-99 M., 2. Qualität 80-90 M., Schweine 59-63 M.



SALAMANDER
STIEFEL
sind auf!



Futterkalk A u. B
beste Marken, große Erfolge
Futterlocken, Geflügelfutter, Futter-Reis
Kälberin,
bestes Mittel zur Aufzucht von Kälbern.
Milchpulver,
Pferde-Strengelpulver
Fresspulver für Schweine
empfiehlt
Adolph Wilt, Taunusdrogerie.
Tel. 48.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung von Beseitigungsarbeiten am Perengründchen wird der Ziegelhüttenweg bis auf weiteres für Fahrverkehr gesperrt.

Idstein, den 20. April 1914.

Die Wegpolizeibehörde:
J. B. Theodor Greuling,
Beigeordneter.

Turnverein Idstein.

Sonntag, den 26. April

4. Wanderung.

Von Lorschbach über Soden, Cronthal, Cronberg, Königstein, Schloßborn, Altleuburg nach Idstein. Abfahrt mit dem Zuge morgens 6.03 nach Lorschbach.

Gehzeit 7 1/2 Stunden.

Gäste willkommen.

Der Wanderausschuß.



Achtung!

Intelligenten und strebsamen für Kundenbesuch geeigneten Leuten bietet sich Gelegenheit zu lohnender Stellung bei großem Unternehmen. Zuschriften von plakatundigen und bestempfohlenen Bewerbern zu richten sub. W. 3276 an Haasenstein & Vogler A.-G. Frankfurt a. M.

Ueberraschend! war die
Grossartig! Wirkung!

lauten die meisten Atteste über das berühmte Ratten- und Mäuse-Vertilgungsmittel
Rattentod (Felix Immisch, Delitzsch.)
Vorrätig in Kartons à 50 Pfg. und 1 M bei
Adolf Kornacher Wwe., Idstein.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden, offene Füße

Hautausschläge, ekroph. Ekzeme, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empfohl.

Rino-Salbe.

Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die in der Packung befindliche Schutzmarke.
Zu haben in allen Apotheken.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Paula Schmitt,

insbesondere Herrn Pfarrer Moser für die tröstenden Worte am Grabe, den Kameradinnen und Kameraden für die Niederlegung von Kränzen, die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung sagen innigen Dank.

Idstein, den 20. April 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der Genossenschaft „Spar- und Darlehenskasse e. G. m. u. H. Niederjosbach“ eingetragen worden:

Der Schlosser Heinrich Fischer, Niederjosbach, ist aus dem Vorstand ausgeschieden. An seine Stelle ist der Fabrikarbeiter Heinrich Diez in Niederjosbach getreten.

Gegenstand des Unternehmens ist ferner der Ein- und Verkauf landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Idstein, den 6. April 1914.

Gn. R. 1a -45-

Königl. Amtsgericht.

Allgemeine Ortskrankenkasse Idstein.

An Stelle des aus der Kasse ausgeschiedenen Wilhelm Lückel ist Philipp Haar Jr. von hier als Vertreter der Versicherten in den Vorstand eingetreten.

Idstein, den 16. April 1914.

Der Kassenvorstand.

Steuer-Einsprüche
Befragungen u.
Beschwerden
erledigt

Ludwig Göb, Bücherrevisor und
Kaufmännischer
Sachverständiger,
Niedernhausen i. L. Fernsprecher Nr. 45.

1a. Referenzen.

Große, bekannte **Margarinefabrik**
sucht überall in Städten und Dörfern männliche oder weibliche, fleißige, anständige
Hausierer

gegen guten Verdienst. Offerten mit Referenzen unt. K Nr. 100 an Annoncen-Exped. von Heinr. Eisler, Hamburg.

Prima Saatwicken

zu haben bei
Simon Goldschmidt, Idstein, Weiherwiese.

2 Zimmerwohnung

nebst Zubehör per 1. Juli oder auch früher zu vermieten.
Idstein, Taunusstr. 3.

Tüchtige Verpuker

können sofort eintreten. Joh. Winkler, Idstein.

Ein schönes Brevier

zu verkaufen. Anzusehen bei
Großmann & Baum,
Malers- und Weißbindergeschäft, Wörsdorf.



1 frischmelkende Ziege
zu verkaufen. Idstein, Schulgasse 6.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie an dem Feldwege von der Gefrierer Straße nach dem Fürstenwege im Idsteiner Stadtwald liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Idstein, den 20. April 1914.

Kaiserliches Postamt.

Gewerbl. Fortbildungsschule Idstein.

Der Fortbildungsschulunterricht beginnt morgen Dienstag, nachmittags 6 Uhr, für die Klasse des Herrn Lehrer Feinz, ebenfalls an diesem Tage, nachmittags 6 Uhr, haben die neu eintretenden Schüler (Herr Lehrer Frank) zu erscheinen. Der Unterricht für die Klasse des Herrn Lehrer Ahmann findet am Mittwoch und Donnerstag statt.

Der Unterricht in der Zeichenschule beginnt am Sonntag, den 26. April, und wird vormittags von 7—9 Uhr erteilt. An dem Zeichenunterricht haben sämtliche Lehrlinge — mit Ausnahme der Bäcker- und Metzgerlehrlinge, sowie der Fabrikarbeiter — teilzunehmen.

Auswärtige Schüler werden ebenfalls aufgenommen und wollen sich an gleichem Tage einfinden.

Gleichzeitig werden die Lehrherren darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach § 7 des Ortsstatuts verpflichtet sind, alle bei ihnen beschäftigten Lehrlinge, respektive gewerbliche Arbeiter spätestens am 6. Tage, nachdem sie diese angenommen, zum Eintritt in die Fortbildungsschule anzumelden haben.

Der Vorbereitungs-Zeichenunterricht beginnt am Samstag, den 25. ds. Mts.

Der Vorstand des Gewerbevereins.

Schuhe. Schuhe.

Wegen Geschäftsaufgabe großer billiger Ausverkauf, noch sehr große Auswahl.

Schuhhaus A. Birkensfeld,
Idstein i. L.

Theodor Link, Steinmetzgeschäft Idstein

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Treppenstufen aus Sandstein, Basaltlava, Kunstgranit, Cement etc.
Schleifsteine, Wassersteine, Schweinetröge, Kuhkrippen, Hordis etc.
— Ferner in größter Auswahl —
Wand- und Fußbodenplatten, Trottoirplatten, geklappte Stallplatten, schöne Sandsteinplatten etc.
Mäßige Preise, gute Ware.

1 Zimmer mit 2 Betten
(mit Kof.) an solide Arbeiter zu vermieten.
Idstein, Löbergasse 2.

4 Zentner prima Kartoffeln
billig zu verkaufen.
Idstein, Robergasse 2 (im Laden).

Lehrjunge gesucht.

Baum, Tünchermeister, Idstein.

Alle Schulbücher

Hefte und sonstige Schulartikel empfiehlt
G. Grandpierre, Idstein,
Obergasse 10. Bahnhofstraße 44.



Erhältlich bei: **Adolph Witt, Idstein.**
Taunus-Drogerie.

Einen Hausen Mist

zu verkaufen. Idstein, Weiherwiese 32.

Karl Römer, Idstein

nur Weiherwiese 5

Bau- und Möbelschreinerei mit elektr. Betrieb.

Übernahme von Umzügen bei billigen Preisen unter Garantie.

Anfertigung aller auf der Maschine vorkommenden Arbeiten.

Grosses Sarglager zur sofortigen Lieferung bei billigsten Preisen.

Ständiges Lager kompletter Schlafzimmer, Küchen etc.

Einzelne Küchen-, Kleider-, Weisszeugschränke, Vertikows, Nacht- und Waschtische, Küchen- und Zimmertische, Stühle, Blumengruppen, Blumentische, Vorplatzgarderoben; fertige Gardinen- und Tapetenleisten extra billig.

Betten, Gurt-, und Stahldrahtrahmen, Bettfedern und Daunen aus I. Fabrik, unter Garantie, Rosshaar-, Kapok-, Woll- und Seegrasmatratten.